

10 In der Welt



Barfuß und mit nackter Brust  
 komme ich zum Markt.  
 Meine Kleider  
 sind zerfetzt und staubbedeckt,

doch ich lache übers ganze Gesicht.  
 Ohne Zuflucht zu magischen Kräften  
 bringe ich verdorrte Bäume  
 zum Blühen.

Lange hielt man im Westen den Buddhismus für eine Selbsterlösungsreligion. Doch mittlerweile ist doch durchgedrungen, dass Mitgefühl und Barmherzigkeit zentrale buddhistische Tugenden sind, ohne die eine „Erlösung“ gar nicht denkbar ist. Auch in den Ochsenbildern gehört das Engagement für andere zum „Weg“, ja, es ist die Station, mit der alles endet. Das letzte Ziel ist nicht ein abgehobener Zustand in irgendwelchen höheren Gefilden, sondern der Besuch von „Spelunken und Fischbuden“, wie es in Kuo-ans Kommentar heißt.

Deswegen öffnet Bild 10 den Verlauf des Zyklus plötzlich hinein ins Soziale. Zwei Menschen begegnen einander. Der linke – das ist der frühere Sucher und Hirte, nun gealtert und gereift. Mit seiner Körperfülle, seinem kahlen Schädel, seiner nachlässigen Kleidung und seinem Lachen ähnelt er sehr Hotei, dem lebenslustigen japanischen Glückgott. Die rechte Figur ist noch gar nicht erwachsen und geht in die Richtung, aus der der Alte kommt. Ein neuer Sucher macht sich gerade auf den Weg, ein neuer Ochsen-Zyklus beginnt. Aber der ehemalige Hirte hat dem Jungen etwas mitzugeben. Er trägt einen Korb und eine Kalebasse bei sich, die er eben überreichen will.

Es wird recht deutlich betont, wie unnarzisstisch die Weitergabe geschieht: „Barfuß und mit nackter Brust“ kommt der Alte daher. In seinem Kommentar schreibt Kuo-an außerdem, je nach Übersetzung: „Die Schönheit meines Gartens ist unsichtbar“ oder „Das Licht im Verborgenen haltend“. Dem Alten geht es nicht um Selbstdarstellung, sondern um Begegnung und Unterstützung.

Aikidoka können sich – je nach Entwicklungsstand und „Dienstalter“ – vielleicht mit beiden Figuren identifizieren. Wer erst eine Weile Aikido übt, sieht sich vielleicht eher auf der rechten Seite stehen. Er oder sie gehört zu den Empfangenden, verdankt seine Entwicklung sehr der Förderung durch seine Lehrer. Wer sich eher links sieht, wer in der Lehrverantwortung steht, ist ständig damit beschäftigt, was er seinen Schülern vermitteln kann und wie; wie er sie in ihrer technischen und menschlichen Entwicklung fördern kann; wie er sie möglichst weit auf dem „Weg“ voranbringt. „Verdornte Bäume zum Blühen bringen“ – das empfand ich zuerst als zu harte Metapher. Aber vielleicht können Aikido-Lehrer gelegentlich wirklich etwas zum Blühen bringen, das vorher noch nicht recht lebendig sein konnte oder durfte?

**Welchen Aikido-Lehrern oder Aikidoka verdankst du besonders viel? Was verdankst du ihnen?**

**Was kannst du anderen im Aikido geben?**

**Was kannst du anderen im Alltag durch Aikido geben?**

Literatur: Die drei Pfeiler des Zen. Lehre – Übung – Erleuchtung (Hg. Philip Kapleau) Bern – München – Wien <sup>3</sup>1975, 417; Ohne Worte – ohne Schweigen. 101 Zen-Geschichten und andere Zen-Texte aus vier Jahrhunderten (Hg. Paul Reps) Bern – München – Wien <sup>2</sup>1977, 186; *Shore, Jeff:* Kein Ochse: Die Ochsenbilder des Zen – gedeutet für die Gegenwart ([https://beingwithoutself.files.wordpress.com/2015/11/die-ochsenbilder-des-zen\\_jeff-shore\\_deutsche-fassung.pdf](https://beingwithoutself.files.wordpress.com/2015/11/die-ochsenbilder-des-zen_jeff-shore_deutsche-fassung.pdf); Zugriff: 15.4.2020).

Abbildung: Georg Schrott.